

Vorwort

Die in den Jahren 1855, 1858 und 1883 veröffentlichten Bände der *Années de pèlerinage* (Pilgerjahre) von Franz Liszt (1811–86) gehören heute zum pianistischen Kernrepertoire, wurden aber in ihrer Bedeutung als eigenständige, stark biographisch geprägte Beiträge zum romantischen Charakterstück erst postum erkannt und gewürdigt. Der erste, mit *Première Année. Suisse* (Erstes Jahr. Schweiz) betitelte Band weist eine langjährige und teilweise komplizierte Vorgeschichte auf. Sieben der neun Einzelstücke gehen auf die 1842 im Wiener Verlag Tobias Haslinger publizierte Sammlung *Album d'un voyageur* (Tagebuch eines Wanderers, wörtlich: Album eines Reisenden) mit insgesamt 19 Klavierstücken zurück. Das *Album d'un voyageur* besteht aus den Teilen I. *Impressions et poésies* (Impressionen und Dichtungen), II. *Fleurs mélodiques des Alpes* (Melodienblüten aus den Alpen) und III. *Paraphrases*. Die drei Teile erschienen zuvor in separaten Ausgaben, und zwar in umgekehrter Reihenfolge: Teil III 1836, Teil II 1840, Teil I erst 1841. Der erste Teil *Impressions et poésies* wurde in der separaten Ausgabe mit *1^{re} Année de pèlerinage. Suisse* betitelt und verweist somit schon auf die Endfassung der *Années I: Suisse*. Ohne Frage bildet dieser erste Teil des *Album* mit seinen sieben Stücken das Herzstück der Sammlung. Liszt entnahm daraus später fünf Stücke, arbeitete sie unterschiedlich stark um, komponierte zwei Stücke neu und schuf so die 1855 erschienene Sammlung *Années de pèlerinage I*.

Im französischen Vorwort zum *Album d'un voyageur* berichtet Liszt, er habe in der letzten Zeit „viele neue Länder, viele unterschiedliche Gegenden, viele durch die Geschichte und Dichtkunst verklarte Orte durchstreift“ und im vorliegenden Werk versucht, einige seiner „stärksten Empfindungen“, seiner „lebhaftesten Eindrücke musikalisch umzusetzen“. Dass Liszt hier mit der Formu-

lierung von „neuen Ländern“ über den unmittelbaren Bezug auf seinen Schweiz-Aufenthalt von Juni 1835 bis Oktober 1836 hinausgeht, deckt sich mit der ausdrücklichen Bezeichnung des *Album* im Vorwort als „première année“. Tatsächlich stand für Liszt spätestens um 1840 fest, dass mindestens ein zweites Jahr unter dem Titel *Italie* als Frucht des inspirierenden Aufenthalts in Italien von August 1837 bis November 1839 folgen sollte.

Weiter führt Liszt im Vorwort aus, dass sich das *Album* trotz seiner Anlage in drei Abteilungen in zwei Teile gliedere. Die Stücke des ersten seien in „keine vorgegebene Form gezwängt, in keinen bestimmten Rahmen gefasst, füllten sich nacheinander mit Rhythmen, Bewegungen und eigenen Gestalten, um die Träumereien, die Leidenschaften oder die Gedanken auszudrücken, die sie angeregt haben“. Der zweite Teil setze „sich aus Melodien zusammen (Kuhreihen, Barkarolen, Tarantellen, Kanzonen, Kirchengesänge, Ungarisches, Mazurken, Boleros usw.), die [...] die Gegend schildern, in der ich gelebt habe, sowie das Aussehen eines Landes und das Wesen einer Nation, zu denen sie gehören“. Erneut wird durch die Aufzählung der Genres, die über die Schweiz hinaus den Blick bis nach Spanien und Polen ausweiten, das Konzept eines umfassenden musikalischen Panoramas europäischer Nationen deutlich, das sich Liszt als Resultat von bereits erlebten und zukünftig noch geplanten Reisen erhoffte. Dieses geradezu „impressionistische“ Programm schließt unverkennbar literarische Anregungen ein: zum einen für die Titel der Sammlungen *Album d'un voyageur* und *Années de pèlerinage*, die auf Lord Byrons *Childe Harold's Pilgrimage* (1812–18), George Sands *Lettres d'un voyageur* (1834–37) und Alexandre Dumas' *Impressions d'un voyage en Suisse* (1833–37) verweisen, zum anderen durch Mottos zu einzelnen Stücken, entnommen aus Gedichten und Romanen von Lord Byron, Friedrich Schiller und Étienne de Senancour (siehe S. X, 32, 52–54). Es geht Liszt demnach um die musikalische Umsetzung des selbst Erlebten, gespiegelt in

der Poesie, in welcher der unter dem Weltschmerz leidende Mensch der Romantik zu sich selbst finden kann – wobei die Schweiz bereits seit dem 18. Jahrhundert symbolisch für ein ursprüngliches, unverdorbenes „Naturland“ mit selbstbewussten, republikanisch gesinnten Bürgern stand. Die Gliederung des *Album d'un voyageur* in drei Teile steht zu Liszts Zweiteilung nur in scheinbarem Widerspruch, da die beiden letzten Teile durch ihre volkstümliche Basis – alpenländische Melodien und von Schweizer Komponisten arrangierte Hirtenlieder – auf das Engste miteinander verbunden sind.

Gemäß den Erinnerungen der Gräfin Marie d'Agoult, Liszts damaliger Lebensgefährtin, soll dieser zumindest eines der *Suisse*-Stücke unmittelbar vor Ort komponiert haben: „Die Ufer des Walen-sees fesselten uns lange. Franz komponierte hier für mich eine melancholische Harmonie, die das Seufzen der Wellen und den Rhythmus der Ruderschläge nachahmt, die ich nie hören konnte, ohne zu weinen“ (Marie d'Agoult, *Mémoires*, hrsg. von Daniel Ollivier, Paris 1927, S. 49). Es liegt nahe, diese Komposition mit *Le Lac de Wallenstadt* im *Album* (die spätere Nr. 2 *Au lac de Wallenstadt*) zu identifizieren, aber ausgerechnet das Autograph dieses Stücks ist erhalten und mit 19. Januar 1839 in Florenz datiert. Insofern dürften, wenn überhaupt, die unmittelbaren Eindrücke der Schweizer Naturlandschaften nur in Form von Skizzen oder Entwürfen festgehalten worden sein. Da keine weiteren Autographe erhalten sind, lassen sich zu den Entstehungsdaten der anderen Einzelwerke des *Album d'un voyageur* keine genauen Aussagen machen. Die Stücke von Teil III müssen, da 1836 erschienen, noch in der Schweiz beendet worden sein. Diejenigen aus Teil I entstanden offenbar mehrheitlich in Italien – in einem Brief vom Oktober 1837 aus Bellagio erwähnt Liszt, er arbeite an „cinq ou six fragments poétiques“ (fünf oder sechs poetischen Fragmenten), wobei man „fragments poétiques“ als Alternativtitel zur späteren Benennung von Teil I *Impressions et poésies* deuten muss (Brief an Joseph Massart, zitiert nach Jacques Vier, *Franz*

Liszt. L'artiste, le clerc, Paris 1950, S. 36 f.). Alle restlichen Nummern wurden spätestens bis 1840 komponiert oder abgeschlossen.

Die Neufassung mit einer strikten Auswahl von Stücken aus dem *Album d'un voyageur*, die einer durchgreifenden Bearbeitung unterzogen wurden, und zwei neu hinzukommenden Werken für die *Années de pèlerinage* reiht sich ein in ähnliche Überarbeitungen wie die der h-moll-Klaversonate oder der *Études d'exécution transcendante*. Liszt begründete später diese „Verbesserungssucht“ mit dem Argument, er sei „jetzt sehr darauf bedacht, den Spieler nicht unnötig zu quälen“ (Brief an Julius Schuberth vom 5. September 1863, *Franz Liszt's Briefe*, 8 Bde., hrsg. von La Mara, Leipzig 1893–1905; hier Bd. 8, Leipzig 1905, S. 163). Tatsächlich ist ein Merkmal der Revision die Rücknahme von technischen Herausforderungen zugunsten einer transparenteren Struktur. Jedoch schlägt sich auch unverkennbar Liszts neue Lebenssituation bei der Zusammenstellung und Überarbeitung der *Années I* nieder. Er war seit 1848 in Weimar tätig, wo er am Hof das Amt eines „außerordentlichen Kapellmeisters“ bekleidete, und lebte seit dem Winter 1847/48 mit der Fürstin Carolyne von Sayn-Wittgenstein zusammen. Unter ihrem Einfluss gab Liszt die Karriere als reisender Klaviervirtuose zugunsten einer stärkeren Konzentration auf die Tätigkeiten als Dirigent und Komponist auf. Insofern verwundert es kaum, dass in der Neufassung alle früheren Bezüge zu sozialrevolutionärem Gedankengut und zur Liebesbeziehung mit Marie d'Agoult getilgt wurden.

Sowohl das erhaltene Autograph als auch die abschriftliche Stichvorlage der neuen Version enthalten keinerlei Datierungen, sodass man nur sehr grob den Zeitrahmen der frühen Weimarer Jahre (etwa 1848–54) für die Umarbeitungen und Ergänzungen ansetzen kann. In Briefen vom 16. und 19. April 1852 an Louis Köhler und Carl Czerny kündigte Liszt zwar beide Jahrgänge der *Années de pèlerinage*, also die Publikation von *Suisse* und *Italie*, bereits als „nächst bevorstehend“ an (*Franz Liszt's Briefe*,

Bd. 1: *Von Paris bis Rom*, Leipzig 1893, S. 104). Jedoch ist unklar, ob die Sammlungen zu diesem Zeitpunkt bereits die definitive Auswahl und Anordnung aufwiesen. Wahrscheinlich legte Liszt beide Projekte nochmals zur Seite, denn erst 1854 ist wieder davon die Rede. In einem Brief an Louis Köhler vom April oder Mai 1854 gab Liszt deren Erscheinen mit „im Laufe des Sommers“ an (*Liszt's Briefe*, Bd. 1, S. 153). Diesmal war die Aussicht auf baldiges Erscheinen insofern berechtigt, als er wenige Wochen zuvor, am 28. März, die Stichvorlagen für beide Jahrgänge dem Verlag B. Schott's Söhne in Mainz gesandt hatte. Im Begleitbrief entschuldigte er seine Verspätung mit dem Hinweis, dass er alles nochmals „mit Sorgfalt“ durchgesehen und einige Tage gebraucht habe, um „mehrere Änderungen und Modifikationen“ niederzuschreiben (Brief an Johann Joseph Schott, nach dem französischen Original in der Staatsbibliothek zu Berlin · Preußischer Kulturbesitz, Signatur 55 Nachl. 100/B, 696). Der Eintrag dieser Änderungen lässt sich anhand der erhaltenen Stichvorlagen beider Sammlungen bestätigen.

Aber auch der neue Publikationstermin konnte nicht eingehalten werden. Laut Druckbuch des Schott-Verlags erschien *Suisse* erst am 14. Juni 1855, *Italie* sogar erst am 20. September 1858 (beides München, Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Ana 800. C.II.5). Einer der Gründe dürfte auf Liszts Wunsch zurückgehen, die Einzelstücke durch Vignetten zu schmücken. Der von ihm vorgeschlagene Maler und Zeichner Robert Kretschmer lehnte aber offenbar die von Schott gestellten Bedingungen zunächst ab; jedenfalls ist in Liszts Brief an Johann Joseph Schott vom 11. April 1854 von „Schwierigkeiten“ die Rede, die erst behoben werden konnten, als der Komponist sich als Vermittler selbst einschaltete (Staatsbibliothek zu Berlin · Preußischer Kulturbesitz, Signatur 55 Nachl. 100/B, 697). Außerdem konnte Liszt auch durch verspätete Rücksendung der Korrekturfahnen – wie dies für den zweiten Jahrgang der *Années* nachweislich der Fall war – selbst für Verzögerungen gesorgt haben. Auch wenn der

Briefwechsel mit Schott empfindliche Lücken aufweist, darf man davon ausgehen, dass Liszt für *Suisse* alle Phasen der Drucklegung begleitete und überwachte. Daher bildet die Erstaussgabe von 1855 die Hauptquelle unserer Edition (zu den Quellen und ihrer Bewertung siehe die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition).

Der Komponist hatte offenbar schon vor der Veröffentlichung von *Suisse* einen Abzug erhalten, denn bereits am 18. Mai 1855 bedankte er sich bei Franz Schott – Johann Josephs Neffen und Nachfolger im Verlag – für die „glänzende Herausgabe der *Années de Pèlerinage*“, die er als „Verlags Meister Stück“ bezeichnete. In einem weiteren Brief vom 5. November 1855 stellte Liszt klar, dass der Verlag Haslinger durch die Publikation des *Album d'un voyageur* keinerlei Rechte an den überarbeiteten Stücken mehr besitze, da er vom Sohn des inzwischen verstorbenen Inhabers sowohl die Eigentumsrechte als auch die Platten zurückerhalten habe. Außerdem liege mit den *Années de pèlerinage* „ein wesentlich anderes und besseres Werk“ vor. Die Distanzierung geht sogar so weit, dass er das *Album* als „eine verfehltete Jugend Arbeit“ ansehe, und es „gänzlich desavouire“, sodass dieses auch nicht in den „General Catalog“ seiner Werke, der Ende 1855 bei Breitkopf & Härtel erschien, aufgenommen werde (Edgar Istel, *Elf ungedruckte Briefe Liszts an Schott*, in: *Die Musik* V, Heft 13, 1905/06, S. 45, 47). Wenn in der vorliegenden Edition dennoch im *Anhang* die Erstfassung von *Vallée d'Obermann* wiedergegeben wird, so um gerade an diesem bedeutendsten Stück der ganzen Sammlung den tiefgreifenden Wandel in Liszts Kompositionstechnik zu veranschaulichen.

Trotz Liszts Beteuerungen wurden die *Années de pèlerinage I* in der Öffentlichkeit kaum als „anderes Werk“, sondern lediglich als überarbeitete Neuauflage des *Album d'un voyageur* angesehen. Die einzige längere Besprechung stammt bezeichnenderweise von dem eng mit Liszt befreundeten Musikkritiker Louis Köhler, der erwartungsgemäß die Sammlung enthusiastisch begrüßte (vgl. *Neue Zeitschrift für Musik* Bd. 43,

1855, S. 69 f., 115 f.). Das zunächst nur mäßige Interesse lässt sich auch an den Absatzzahlen ablesen. Erst nach vier Jahren waren die 50 Exemplare der Erstauflage des Gesamtbandes verkauft, die ersten drei Auflagen mit zusammen hundert Stück erst 1872. Besser verlief der Verkauf der von Anfang an auch einzeln erhältlichen Nummern, die mit einer Erstauflage von jeweils 300 Stück starteten, welche zwischen 1856 und 1862 verkauft waren. Besonderer Beliebtheit erfreute sich Nr. 4 *Au bord d'une source*, die 1860 bereits in 7. Auflage erschien und von der bis dato 600 Exemplare abgesetzt werden konnten.

Ein ganz ähnliches Bild resultiert aus der Durchsicht von Konzertprogrammen. Zu Lebzeiten Liszts lässt sich eine vollständige Darbietung der Sammlung nicht nachweisen, aber einige Pianisten aus seinem Umkreis wie Hans von Bülow oder Carl Tausig nahmen einzelne Stücke aus *Suisse* – allen voran *Au bord d'une source* – in ihr Repertoire auf und führten sie regelmäßig auf. Folgt man den Aufzeichnungen von August Göllerich, so waren die Stücke außerdem fester Bestandteil von Liszts Klavierunterricht (vgl. Wilhelm Jerger, *Franz Liszts Klavierunterricht von 1884–1886, dargestellt an den Tagebuchaufzeichnungen von August Göllerich*, Regensburg 1975, S. 108, 116, 140, 147).

Nach Liszts Tod stieg das Interesse an den *Années*-Sammlungen spürbar an, und zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren Gesamtauführungen von *Suisse* und *Italie* im Konzert keine Seltenheit mehr. Die Verankerung der Stücke im Konzertrepertoire führte in der Folge auch zu zahlreichen Neuausgaben, darunter auch diejenigen der Liszt-Schüler Karl Klindworth (B. Schott's Söhne, 1912) und Eugen d'Albert (Bote & Bock, 1917).

Für die freundliche Bereitstellung von Quellenkopien sei den in den *Bemerkungen* genannten Institutionen und Bibliotheken herzlich gedankt.

München, Herbst 2020
Peter Jost

Preface

The volumes of *Années de pèlerinage* (Years of pilgrimage) by Franz Liszt (1811–86) published in 1855, 1858 and 1883 are now part of the core piano repertoire, but their significance as distinctive, strongly biographical contributions to the genre of Romantic character pieces was only recognised and acknowledged posthumously. The first volume, entitled *Première Année. Suisse* (First year. Switzerland), had a long and somewhat complicated history. Seven of its nine individual pieces date back to a collection published by Tobias Haslinger in Vienna in 1842, *Album d'un voyageur* (A traveller's album), which contained a total of 19 piano pieces. The *Album d'un voyageur* comprises parts I. *Impressions et poésies* (Impressions and poetry), II. *Fleurs mélodiques des Alpes* (Melodic flowers from the Alps) and III. *Paraphrases*. These three parts had been published earlier in separate editions, in reverse order: part III in 1836, part II in 1840 and part I only in 1841. Part I *Impressions et poésies* was entitled *1^{re} Année de pèlerinage. Suisse* in the separate edition, thus referring to the final version of *Années I: Suisse*. Without doubt, this first part of the *Album*, with its seven pieces, forms the heart of the collection. Liszt later took five pieces from it, reworked them to varying degrees, composed two new pieces, and thereby created the collection *Années de pèlerinage I* published in 1855.

In the French preface to the *Album d'un voyageur*, Liszt reported that he had “travelled in recent times through many new countries, many different regions, many places steeped in history and poetry” and had tried in this work to “render in music some of my strongest feelings, my most vivid impressions”. In using the phrase “new countries”, Liszt went beyond a direct reference to his stay in Switzerland from June 1835 to October 1836, as was also intimated by his explicit description of the *Album* in the

preface as “première année”. In fact, by around 1840 at the latest, it was clear to Liszt that at least a second year under the title *Italie* was to follow, which was the fruit of his inspiring stay in Italy from August 1837 to November 1839.

Liszt went on to explain in his preface that, despite its conception in three parts, the *Album* is actually in two sections. The pieces in the first were “not constrained to any prescribed form, not confined to any particular framework, successively taking the rhythms, the movements, the most appropriate figures to express the dreams, the passions and the thoughts that inspired them”. Part II “is composed of a series of melodies (alpine cowherd's songs, barcaroles, tarantellas, canzonas, sacred songs, Hungarian-inspired pieces, mazurkas, boleros etc.), which [...] portray the region in which I stayed, as well as the appearance of the country, the genius of the nation to which they belong”. Once again, through describing genres which extend the horizon beyond Switzerland to Spain and Poland, Liszt reveals his concept of an extensive musical panorama of European nations that he hoped would result from those journeys he had already experienced, and those he planned for the future. This almost “impressionistic” programme includes unmistakably literary inspirations: first for the title of the collections *Album d'un voyageur* and *Années de pèlerinage*, which make reference to Lord Byron's *Childe Harold's Pilgrimage* (1812–18), George Sand's *Lettres d'un voyageur* (1834–37) and Alexandre Dumas' *Impressions d'un voyage en Suisse* (1833–37), and secondly through quotations heading the individual pieces, taken from poems and novels by Lord Byron, Friedrich Schiller and Étienne de Senancour (see pp. X, 32, 52–54). According to Liszt, they are a musical portrayal of what he has experienced, mirrored in the poetry in which the Romantic figure suffering from world-weariness can find himself, with Switzerland symbolically representing a primal, unspoilt “natural landscape” from the 18th century onwards, with self-confident, republican-minded citizens. The division of the *Album d'un voyageur*

into three sections only seemingly contradicts Liszt's division into two sections, as the two last parts are very closely linked with each other through their basis in folksong – Alpine melodies and shepherds' songs arranged by Swiss composers.

According to the recollections of the Countess Marie d'Agoult, Liszt's partner at the time, he composed at least one of the *Suisse* pieces whilst there: "The shores of lake Walenstadt captivated us for a long time. There Franz composed for me a melancholy harmony, imitative of the sighing of the waves and the rhythm of the oars, which I have never been able to hear without weeping" (Marie d'Agoult, *Mémoires*, ed. by Daniel Ollivier, Paris, 1927, p. 49). It is natural to identify this composition as *Le Lac de Wallenstadt* in the *Album* (the future no. 2 *Au lac de Wallenstadt*), but of all pieces only the autograph of this one survives, and is dated 19 January 1839 in Florence. So the immediate impressions of Swiss natural landscapes may only have been recorded in the form of sketches or drafts, if at all. As no other autographs survive, it is not possible to give any more precise information about the dates of composition of the other individual works in *Album d'un voyageur*. The pieces in part III must have been completed in Switzerland, as they were published in 1836. Those from part I were apparently largely written in Italy. In a letter from October 1837 written in Bellagio, Liszt mentioned that he was working on "cinq ou six fragments poétiques" (five or six poetic fragments), and must have been referring to the "fragments poétiques" as an alternative title for the later name for part I, *Impressions et poésies* (letter to Joseph Massart, as cited in Jacques Vier, *Franz Liszt. L'artiste, le clerc*, Paris, 1950, pp. 36 f.). All other numbers were composed or completed by 1840 at the latest.

The new version includes a carefully selected number of pieces from the *Album d'un voyageur* that were subjected to drastic editing, plus two newly added works. The *Années de pèlerinage* is one of a series of similarly revised works, such as the Piano Sonata in b minor and the *Études d'exécution transcendante*. Liszt later justified his "improvement addic-

tion" with the argument that he was "now very mindful of not tormenting the performer unnecessarily" (letter to Julius Schubert dated 5 September 1863, *Franz Liszt's Briefe*, 8 vols., ed. by La Mara, Leipzig, 1893–1905; here, vol. 8, Leipzig, 1905, p. 163). In fact, one feature of the revision is the reduction of technical challenges in favour of a more transparent structure. However, Liszt's new personal situation is unmistakably reflected in the compilation and revision of the *Années I*. He had been working in Weimar since 1848, where he held the position of "Extraordinary Director of Music" at the court, and had been living with Princess Carolyne von Sayn-Wittgenstein since the winter of 1847/48. Under her influence, Liszt gave up his career as a travelling piano virtuoso in favour of concentrating more on the activities of conductor and composer. In this respect it is hardly surprising that in the new version, all earlier references to social-revolutionary ideas and his romantic relationship with Marie d'Agoult were removed.

Neither the surviving autograph nor the engraver's copy of the new version contain any dates at all, so we can only very roughly give the period of the early Weimar years (around 1848–54) for the reworkings and additions. In letters dated 16 and 19 April 1852 to Louis Köhler and Carl Czerny respectively, Liszt did indeed announce the publication of both books of the *Années de pèlerinage, Suisse* and *Italie*, as "imminently forthcoming" (*Franz Liszt's Briefe*, vol. 1: *Von Paris bis Rom*, Leipzig, 1893, p. 104). However, it is unclear whether the collections already contained the definitive selection and order at this point in time. Liszt probably set both projects aside once more, for only in 1854 was there any discussion of them again. In a letter to Louis Köhler dating from April or May 1854, Liszt reported that they would be published "during the summer" (*Liszt's Briefe*, vol. 1, p. 153). This time, the prospect of imminent publication was justified, as he had sent the engraver's copies for both books to the publisher B. Schott's Söhne in Mainz a few weeks earlier, on 28 March. In his

covering letter he apologised for the delay, saying that he wanted to go over the manuscript again "with care" and that this revision had led him to make "several changes and modifications" (letter to Johann Joseph Schott, original in French, in the Staatsbibliothek zu Berlin · Preußischer Kulturbesitz, shelfmark 55 Nachl. 100/B, 696). The surviving engraver's copies of both collections confirm that these alterations were made.

However, the new date of publication also proved impossible to uphold. According to Schott-Verlag's publications books, *Suisse* was only published on 14 June 1855, and *Italie* as late as 20 September 1858 (both in Munich, Bayerische Staatsbibliothek, shelfmark Ana 800. C.II.5). One of the reasons may have been Liszt's wish to embellish the individual pieces with vignettes. But the artist and illustrator he suggested, Robert Kretschmer, apparently initially turned down the terms offered by Schott; at any rate, there is mention of "difficulties" in Liszt's letter to Johann Joseph Schott of 11 April 1854. These were only overcome when the composer himself became involved as mediator (Staatsbibliothek zu Berlin · Preußischer Kulturbesitz, shelfmark 55 Nachl. 100/B, 697). In addition, Liszt himself may also have caused some delay by returning the proofs late, as we know was the case with the second book of the *Années*. Even though the correspondence with Schott has some crucial gaps, it can be assumed that Liszt was involved in and oversaw all the phases of the printing process for *Suisse*. For this reason, the first edition of 1855 constitutes the primary source for our edition (for information on the sources and their evaluation, see the *Comments* at the end of the present edition).

The composer had apparently received a proof copy before the publication of *Suisse*, for as early as 18 May 1855 he wrote to thank Franz Schott – Johann Joseph's nephew and successor – for the "splendid edition of the *Années de Pèlerinage*", which he described as the "publisher's masterpiece". In a further letter dated 5 November 1855, Liszt made it

clear that through the publication of the *Album d'un voyageur*, the publisher Haslinger no longer had any rights to the revised pieces. He had received both the copyrights and the plates back from the son of that owner, who had meanwhile died. Furthermore, the *Années de pèlerinage* was a “substantially different and better work”. His wish to distance himself from the earlier work even went so far that he regarded the *Album* as “a misguided youthful work”, and wished to “completely disown” it, so that it was not even listed in the “General Catalog” of his works published at the end of 1855 by Breitkopf & Härtel (Edgar Istel, *Elf ungedruckte Briefe Liszts an Schott*, in: *Die Musik* V, vol. 13, 1905/06, pp. 45, 47). We nevertheless offer the first version of *Vallée d'Obermann* in the *Appendix* to the present edition, for it is the most important piece in the entire collection, and illustrates the profound changes that had occurred in Liszt's compositional technique.

Despite Liszt's assertions, the *Années de pèlerinage I* were barely regarded by the public as “another work”, but merely as a revised, new edition of the *Album d'un voyageur*. Significantly, the only review of any length was by the music critic Louis Köhler, a close friend of Liszt, who, as expected, enthusiastically welcomed the collection (cf. *Neue Zeitschrift für Musik*, vol. 43, 1855, pp. 69 f., 115 f.). Interest in the work was only modest at first, which is also reflected in the sales figures. Only after four years had the 50 copies of the 1st issue of the complete volume been sold, and the first three issues totalling a hundred copies only by 1872. Sales of the individually published numbers were better from the beginning, starting with a 1st issue of 300 copies each, which sold out between 1856 and 1862. No. 4, *Au bord d'une source*, was especially popular. It reached a 7th issue in 1860, with a total of 600 copies sold by that date.

A very similar picture emerges from studying concert programmes. There is no record of a complete performance of the collection during Liszt's lifetime, but a few pianists from his circle, such as Hans von Bülow and Carl Tausig,

included individual pieces from *Suisse* – particularly *Au bord d'une source* – in their repertoire and performed them regularly. According to diary entries by August Göllerich, the pieces also formed an integral part of Liszt's piano teaching (cf. Wilhelm Jerger, *Franz Liszts Klavierunterricht von 1884–1886, dargestellt an den Tagebuchaufzeichnungen von August Göllerich*, Regensburg, 1975, pp. 108, 116, 140 and 147).

After Liszt's death, interest in the *Années* collections increased noticeably, and at the beginning of the 20th century complete concert performances of *Suisse* and *Italie* were no longer a rarity. This inclusion of the pieces in the concert repertoire subsequently led to numerous new editions, including those by Liszt's pupils Karl Klindworth (B. Schott's Söhne, 1912) and Eugen d'Albert (Bote & Bock, 1917).

Our heartfelt thanks are due to the institutions and libraries named in the *Comments* for making copies of the sources available.

Munich, autumn 2020
Peter Jost

Préface

Si les volumes des *Années de pèlerinage* de Franz Liszt (1811–86), publiés en 1855, 1858 et 1883, occupent aujourd'hui une place centrale dans le répertoire pour piano, c'est seulement après la mort du compositeur que l'on a reconnu aux morceaux autonomes et fortement biographiques qui les constituent leur importance comme contributions au genre de la pièce de caractère romantique. Le premier recueil, intitulé *Première Année. Suisse*, a des antécédents longs et en partie compliqués. Sept des neuf morceaux séparés proviennent du recueil *Album d'un voyageur*, publié en 1842 à

Vienne, chez Tobias Haslinger, qui renferme 19 pièces pour piano. L'*Album d'un voyageur* comporte les parties I. *Impressions et poésies*, II. *Fleurs mélodiques des Alpes* et III. *Paraphrases*. Ces trois parties étaient parues auparavant en éditions séparées et en ordre inversé: la partie III en 1836, la partie II en 1840, la partie I seulement en 1841. La première partie *Impressions et poésies* deviendra *1^{re} Année de pèlerinage. Suisse* dans l'édition séparée, annonçant déjà la version finale des *Années I: Suisse*. Les sept numéros de cette première partie de l'*Album* forment sans aucun doute le cœur du recueil. Liszt en sélectionnera cinq par la suite, qu'il remaniera plus ou moins fortement, et leur ajoutera deux nouveaux morceaux pour constituer ainsi son recueil *Années de pèlerinage I*, paru en 1855.

Dans la préface française de l'*Album d'un voyageur*, Liszt explique: «Ayant parcouru en ces derniers temps bien des pays nouveaux, bien des sites divers, bien des lieux consacrés par l'histoire et la poésie [...], j'ai essayé de rendre en musique quelques-unes de mes sensations les plus fortes, de mes plus vives perceptions.» Avec la formule «bien des pays nouveaux», le compositeur montre qu'il n'entend pas s'en tenir au seul séjour qu'il avait fait en Suisse de juin 1835 à octobre 1836, ce que recoupe le fait qu'il qualifie l'*Album* de «première année» dans la préface. Effectivement, il avait décidé au plus tard vers 1840 qu'au moins une deuxième année, intitulée *Italie*, suivrait, fruit de son séjour exaltant dans la Péninsule entre août 1837 et novembre 1839.

Nonobstant sa structure en trois sections, l'*Album* se divisera en deux parties, poursuit Liszt dans sa préface. «La première [partie]», écrit-il, «comprendra une suite de morceaux qui, ne s'astreignant à aucune forme convenue, ne se renfermant dans aucun cadre spécial, prendront successivement les rythmes [sic], les mouvements, les figures les plus propres à exprimer la rêverie, la passion ou la pensée qui les aura inspirés. La seconde sera composée d'une série de mélodies (Ranz de vaches, Barcarolles, Tarantelles [sic], Canzone, Chants d'église, Magyars, Mazourkes, Boléros etc.) qui

[...] caractériseront le milieu dans lequel j'aurai vécu, l'aspect du pays, le génie de la nation auxquels elles appartiennent». À nouveau se dégage, à travers la liste des genres qui dépassent les frontières de la Suisse et dirigent le regard jusque vers l'Espagne et la Pologne, l'idée d'un vaste panorama musical de nations européennes que le compositeur compte broser à partir des voyages qu'il a effectués et de ceux qu'il projette. Ce programme presque «impressionniste» s'inspire manifestement aussi de la littérature: d'une part, par les titres des recueils *Album d'un voyageur* et *Années de pèlerinage*, qui renvoient au *Childe Harold's Pilgrimage* (1812–18) de Lord Byron, aux *Lettres d'un voyageur* (1834–37) de George Sand et aux *Impressions d'un voyage en Suisse* (1833–37) d'Alexandre Dumas; d'autre part, par les épigraphes des morceaux individuels, empruntés à des poèmes ou des romans de Lord Byron, Friedrich Schiller ou Étienne de Senancour (voir pp. X, 32, 52–54). Il s'agit ainsi pour Liszt de transposer en musique ce qu'il a vécu et que reflète la poésie où le sujet romantique en proie au spleen se cherche. À noter que depuis le XVIII^e siècle la Suisse avait déjà l'image d'un «pays de nature» sauvage et pur, peuplé de citoyens pleins d'assurance aux idées républicaines. Les trois parties de l'*Album d'un voyageur* ne contredisent qu'en apparence la division bipartite de Liszt car les parties II et III sont étroitement liées entre elles par le fondement folklorique sur lequel elles reposent: des mélodies alpines et des chants de bergers arrangés par des compositeurs suisses.

Si l'on en croit les mémoires de la comtesse Marie d'Agoult, la compagne de Liszt à cette époque, au moins un des morceaux de *Suisse* fut composé sur place: «Les bords du lac de Wallenstadt nous retinrent longtemps. Franz y composa, pour moi, une mélancolique harmonie, imitative du soupir des flots et de la cadence des avirons, que je n'ai jamais pu entendre sans pleurer» (Marie d'Agoult, *Mémoires*, éd. par Daniel Ollivier, Paris, 1927, p. 49). On est tenté d'identifier cette composition comme étant *Le Lac de Wallenstadt* dans l'*Album* (le futur n° 2 *Au lac de Wallenstadt*), mais

il se trouve cependant que l'autographe de ce morceau, le seul conservé, est daté du 19 janvier 1839 à Florence. Le compositeur y a donc fait tout au plus quelques esquisses de ses impressions ou ébauches des paysages naturels suisses. Les autres morceaux de l'*Album d'un voyageur* sont impossibles à dater précisément puisque nous n'avons pas d'autre autographe. Ceux de la partie III sont parus en 1836, ils ont donc dû être achevés en Suisse. Ceux de la partie I virent le jour pour la plupart en Italie, semble-t-il, car en octobre 1837 Liszt écrit de Bellagio qu'il travaille à «cinq ou six fragments poétiques» qui ne peuvent être que les numéros regroupés plus tard dans la section I sous le titre *Impressions et poésies* (lettre à Joseph Massart, citée d'après Jacques Vier, *Franz Liszt. L'artiste, le clerc*, Paris, 1950, pp. 36 s.). Tous les autres numéros furent composés ou achevés au plus tard en 1840.

La nouvelle version, formée d'une sélection de morceaux de l'*Album d'un voyageur*, soumis à une profonde révision, et de deux morceaux supplémentaires pour les *Années de pèlerinage I*, est à rapprocher d'autres partitions ayant subi un remaniement comme la Sonate pour piano en si mineur ou les *Études d'exécution transcendante*. Liszt justifiera par la suite cette «obsession de l'amélioration» en faisant valoir qu'il voulait «désormais veiller à ne pas incommoder l'interprète inutilement» (lettre à Julius Schuberth du 5 septembre 1863, *Franz Liszt's Briefe*, 8 vols., éd. par La Mara, Leipzig, 1893–1905; ici vol. 8, Leipzig, 1905, p. 163). En effet, la suppression de certaines difficultés techniques afin de rendre la structure plus transparente est une des caractéristiques de son travail de révision. Cependant, c'est aussi incontestablement sa nouvelle situation qui se reflète dans l'agencement et le remaniement des *Années I*. À partir de 1848 il est à Weimar, où il exerce les fonctions de «maître de chapelle extraordinaire» à la cour, et depuis l'hiver 1847/48 a pour compagne la princesse Carolyne von Sayn-Wittgenstein. Sous son influence, il abandonne la carrière de virtuose de piano itinérant et recentre ses activités sur la direction d'orchestre

et la composition. On ne s'étonnera donc pas que dans la nouvelle version toutes les allusions antérieures aux idées socio-révolutionnaires et à sa relation amoureuse avec Marie d'Agoult aient été supprimées.

Comme aucune date ne figure sur l'autographe parvenu jusqu'à nous, ni sur la copie réalisée pour la gravure de la nouvelle version, on ne peut attribuer qu'un cadre temporel très large – les premières années passées à Weimar, environ 1848–54, pour les modifications et les ajouts. Si Liszt annonce, dans ses lettres du 16 et du 19 avril 1852 à Louis Köhler et Carl Czerny, la publication «imminente» des deux *Années de pèlerinage, Suisse et Italie* (*Franz Liszt's Briefe*, vol. 1: *Von Paris bis Rom*, Leipzig, 1893, p. 104), on ignore si les recueils se présentaient déjà à ce moment-là avec le contenu et l'ordre définitifs. Le compositeur met probablement encore une fois les deux projets de côté car il n'en est plus question jusqu'en 1854. Dans une lettre à Louis Köhler d'avril ou de mai de cette année-là, il parle d'une parution «au cours de l'été» (*Liszt's Briefe*, vol. 1, p. 153). Cette fois-ci, la perspective d'une parution prochaine semble probable parce que quelques semaines auparavant, le 28 mars, il a envoyé les copies à graver des deux *Années* à l'éditeur B. Schott's Söhne, à Mayence. Dans la lettre d'accompagnement, il s'excuse de son retard avec ces mots: «Je désirais revoir avec soin le manuscrit de mes "Années de Pèlerinage" que je vous envoie aujourd'hui et cette révision [m'a] déterminé à plusieurs changements [sic] et modifications» (lettre à Johann Joseph Schott, original français conservé à la Staatsbibliothek zu Berlin · Preußischer Kulturbesitz, cote 55 Nachl. 100/B, 696). On peut effectivement constater la présence de modifications dans les copies à graver des deux recueils qui ont survécu.

Mais la nouvelle date de publication n'est pas plus tenue. D'après l'annuaire des publications de Schott, *Suisse* paraît seulement le 14 juin 1855, *Italie* bien plus tard encore, le 20 septembre 1858 (Bayerische Staatsbibliothek de Munich, cote Ana 800. C.II.5). Ce retard s'explique sans doute en partie par le souhait

de Liszt que chaque pièce soit ornée d'une vignette. Le peintre et dessinateur qu'il a choisi, Robert Kretschmer, refuse dans un premier temps les conditions de Schott, semble-t-il. Du moins le compositeur regrette-t-il, dans une lettre à Johann Joseph Schott du 11 avril 1854, «que M. Krätzschmer [sic] ait fait des difficultés», lesquelles ne sont levées que grâce à la médiation de Liszt entre l'éditeur et Kretschmer (Staatsbibliothek zu Berlin · Preußischer Kulturbesitz, cote 55 Nachl. 100/B, 697). Par ailleurs, le compositeur pourrait avoir directement contribué au retard de publication en ne renvoyant pas à temps les épreuves – on en a en tout cas la preuve pour la *Deuxième Année*. Bien que la correspondance avec Schott soit incomplète, on peut partir du principe que Liszt a accompagné et supervisé toute la préparation de la publication de *Suisse*. C'est la raison pour laquelle nous avons pris comme source principale de notre édition la première édition de 1855 (concernant les sources et leur évaluation, voir les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition).

Le compositeur avait manifestement reçu une épreuve de la partition de *Suisse* avant même la publication car dès le 18 mai 1855 il remercie Franz Schott – neveu de Johann Joseph et son successeur à la tête de la maison d'édition – pour la «brillante publication des "Années de Pèlerinage"», qu'il qualifie de «chef-d'œuvre éditorial». Dans une autre lettre, datée du 5 novembre 1855, il indique que l'éditeur Haslinger, qui avait publié l'*Album d'un voyageur*, n'a plus aucuns droits sur les morceaux remaniés parce que le fils et successeur de Tobias

Haslinger, décédé, lui a rendu les planches et les droits de propriété qui vont avec. Il ajoute que les *Années de pèlerinage* représentent «une œuvre tout à fait différente et bien meilleure», et va même jusqu'à qualifier l'*Album* de «travail de jeunesse raté» qu'il «désavoue complètement». Ainsi l'*Album* ne figure-t-il pas dans le «General Catalog» de ses œuvres qui paraît fin 1855 chez Breitkopf & Härtel (Edgar Istel, *Elf ungedruckte Briefe Liszts an Schott*, dans: *Die Musik* V, cahier 13, 1905/06, pp. 45, 47). Si nous avons cependant réimprimé à la fin de cette édition, en *Appendice*, la première version de la *Vallée d'Obermann*, c'est justement pour mettre en évidence, à partir de ce morceau majeur du recueil, l'énorme évolution de la technique de composition entre les deux moutures.

N'en déplaise à Liszt, le public n'accueille pas les *Années de pèlerinage I* comme une «œuvre tout à fait différente», mais simplement comme un nouveau tirage remanié de l'*Album d'un voyageur*. Le seul compte rendu détaillé de la publication est de la plume du critique et grand ami de Liszt Louis Köhler qui, on ne s'en étonnera guère, est enthousiaste (cf. *Neue Zeitschrift für Musik*, vol. 43, 1855, pp. 69 s., 115 s.). L'intérêt tout d'abord modéré du public pour l'œuvre se reflète dans les chiffres de vente. Il faudra quatre ans pour écouler les 50 exemplaires du 1^{er} tirage du recueil intégral et les 100 exemplaires (des trois premiers tirages) ne seront vendus qu'en 1872. Les numéros séparés, disponibles dès le départ, ont plus de succès: les 300 exemplaires du 1^{er} tirage partent entre 1856 et 1862. Le n° 4 *Au bord d'une source* est particulièrement

demandé: en 1860, on en est déjà au 7^e tirage et 600 exemplaires ont été vendus.

Un examen des programmes de concerts livre un tableau similaire. On ne trouve aucune trace d'une exécution intégrale du recueil du vivant de Liszt. Cependant, quelques pianistes proches du compositeur comme Hans von Bülow ou Carl Tausig mirent quelques morceaux de *Suisse* à leur répertoire – notamment *Au bord d'une source* – et les jouèrent régulièrement en concert. Si l'on en croit les notes d'August Göllerich, élève de Liszt, celui-ci puisait régulièrement dans le recueil pour ses leçons de piano (cf. Wilhelm Jerger, *Franz Liszts Klavierunterricht von 1884–1886, dargestellt an den Tagebuchaufzeichnungen von August Göllerich*, Ratisbonne, 1975, pp. 108, 116, 140, 147).

Après la mort de Liszt, l'intérêt pour les recueils des *Années* grandit sensiblement et au début du XX^e siècle des exécutions intégrales en concert de *Suisse* et d'*Italie* n'étaient plus rares. L'œuvre s'inscrit solidement au répertoire de concert et de nombreuses nouvelles éditions suivirent en nombre, parmi lesquelles celles des élèves de Liszt Karl Klindworth (B. Schott's Söhne, 1912) et Eugen d'Albert (Bote & Bock, 1917).

Nous aimerions remercier ici les bibliothèques et les autres institutions mentionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* d'avoir aimablement mis les copies des sources à notre disposition.

Munich, automne 2020
Peter Jost



Diese Ausgabe ist auch in der „Henle Library“-App erhältlich /

This edition is also available in the Henle Library app:

www.henle-library.com